

Sind wir schon auf Kurs 80?

Fortsetzung von Seite 1

ratsagung sind das 3. Plenum des Zentralkomitees der SED neue Anforderungen und neue Maßstäbe für unsere Arbeit gesetzt haben.

Viele beispielhafte Initiativen sind aus unseren eigenen Reihen entsprungen. Jetzt steht vor uns die Aufgabe, diese Leistungen auf die Masse der FDJ-Studenten zu übertragen. Vorbei die Zeit, da einzelne ausgezeichnete FDJ-Studenten das positive Gesicht unserer FDJ-Organisation bestimmten. Wir brauchen jetzt die Schrittmacher als Massenbewegung sozialistischer Kollektive.

„UZ“:

Die Technische Universität wird im Jahr 1968 in einen bedeutsamen Abschnitt ihrer Entwicklung treten; denn unsere gesamte Universität im Sinne höchster Effektivität zu gestalten ist ein Vorhaben, das von jedem neuen Denken und Handeln verlangt und natürlich auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Schrittmacherbewegung, vor allem unter unseren Studenten, in unlösbarer Zusammenhang steht. Was heißt es nun, zu den Schrittmachern zu gehören? Welche Kriterien sind heute Maßstab?

Genosse Jochen Rudolff:

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der wir die Welt nicht nur interpretieren, sondern im Marxschen Sinne praktisch verändern. Das heißt, den Marxismus-Leninismus intensiv zu studieren und ihn auf die Praxis des Lebens in der eigenen Gruppe mit aller Konsequenz anzuwenden und dabei größtes Schöpfervermögen und Sachkenntnis, Energie, Mut und Leidenschaft aufzubringen, sich für alles verantwortlich zu fühlen, was an unserer ganzen Universität passiert und passieren muß. Das heißt, die Zahl der vorzeitigen Exmatrikulationen zu senken, die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit als modernes Ausbildungsprinzip durchzusetzen, an modernsten Studienplänen mit neuen Ausbildungsinhalten mitzuarbeiten und dem Gedanken der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und des Wettbewerbs wirksam zum Durchbruch zu verhelfen.

Manches FDJ-Kollektiv hält heute noch solche Anforderungen für zu hoch. Aber sie sind objektiv, und jeder Mensch wächst in dem Prozeß, in dem er lebt und den er letzten Endes mitgestaltet. Letztendlich entscheidet sich der Ausgang des Klassenkampfes in Deutschland auch maßgeblich dadurch, wie wir die modernsten Wissenschaften, die Kybernetik, die Operationsforschung, die elektronische Datenverarbeitung meistern und beherrschen lernen.

„UZ“:

Ihr habt im Sekretariat der FDJ-Kreisleitung bereits Beschlüsse gefaßt, die nunmehr vom System der Führungsarbeit der Freien Deutschen Ju-



Sie sind auf Kurs 80! Die Freunde der FDJ-Studentenbrigade „Boxberg“, die kürzlich zu einem „Treff der Schrittmacher“ ihre Erfahrungen auswerteten, wollen auch 1968 als junge Sozialisten in Brigaden der TU-FDJ-Studenten in der Sowjetunion, in der Ungarischen VR, in Boxberg und im Jugendobjekt Gdämbitz ihren Mann stehen. Genosse Dr. Rudi Jenak, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, und Christian Möbius, Brigadier, bekräftigen diesen Willen mit ihren Freunden mit einem guten Schluck. Foto: Griebel

gend her diese perspektivische Aufgabe unterstützen sollen.

Genosse Rudi Vogt:

Wir haben auf der Aktivtagung der Freien Deutschen Jugend im Oktober dieses Jahres unseren Funktionären das Arbeitsprogramm der FDJ-Kreisorganisation bis zum 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik im Jahr 1969 vorgelegt. Wir konnten feststellen, daß zur Wahl unserer neuen Leitungen dieses Programm schon Grundzüge für die eigenen Arbeitsprogramme der Gruppen, FDJ-Organisationen und Grundorganisationen wurde. Aber das reicht nicht aus. Funktionäre und FDJ-Studenten stellen uns sehr viele Fragen, die nicht einfach beantwortet werden können. Das sind solche Fragen wie: „Können wir ein sozialistisches Studentenkollektiv werden, wenn einige Freunde Vieren und Fünfen erhalten haben, oder wenn es bei vielen Freunden noch Fragen zu aktuellen Ereignissen der Gegenwart gibt; wie können wir zu hohen Leistungen gelangen? Dürfen wir den Lehrkörper kritisieren? Wir haben viele Vorschläge, an wen können wir sie richten?“ Wir müssen selbst zu neuen Leitungsformen übergehen, um diese Schrittmacherbewegung richtig zu führen. Deshalb haben wir im Sekretariat der Kreisleitung der FDJ festgelegt, Gespräche mit Schrittmachern, die im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ stehen, zu führen, auch Gruppenleitungen und zurückgebliebene Gruppen in dieses Gespräch einzubeziehen, um Erfahrungen zu sammeln und sie für die Leitungstätigkeit verallgemeinern zu können. Wir wollen auch Leistungsvergleiche zwischen Grundorganisationen der FDJ durchführen, um neue Leitungsmethoden kennenzulernen.

Das Wichtigste erscheint mir jetzt, allen Gruppen, allen Leitungen zu helfen, damit sie nicht auf sich allein gestellt kämpfen, sondern aus den Erfahrungen der Schrittmacher lernen. Was empfehlen wir als nächste Schritte? In den Mitgliederversammlungen der Freien Deutschen Jugend im Januar schlagen wir vor, die Volkshammerlagung auszuwerten. An der Rede Walter Ulbrichts muß sich jeder fragen, wie können wir als Gruppe mitwirken am Entstehen der sozialistischen Verfassung; denn an diesem Mitwirken kann jeder spüren, wie er selbst an der Machtübernahme im Staat beteiligt ist. Die Verantwortung der Freien Deutschen Jugend besteht jetzt darin, jeden Jugendlichen zum Mitwirken zu befähigen. Darum geht es auch in unseren Mitgliederversammlungen. Wenn wir uns mit der neuen Verfassung höhere Aufgaben zur Vollendung des Sozialismus stellen, muß natürlich jeder einzelne prüfen, was er an seinem Platz über das hinaus, was er ohnehin tut, für unsere Sache leisten kann.

Der Wettbewerb zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx gibt uns alle Möglichkeiten, unsere Kräfte zu messen. Mit der Teilnahme an der Blutspendeaktion im Januar können wir unsere Bereitschaft zur Solidarität mit dem kämpfenden Vietnam erneut beweisen. Nach unseren Oberschulen in Dresden auf Zirkelleiter von unserer Technischen Universität. Unsere FDJ-Studenten in den Zirkeln zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung haben, wie zum Beispiel in der Elektrotechnik, interessante Aufgaben bekommen. Mit dem Großkraftwerk Vetschau ist ein Vertrag zur Schaffung eines Modells des ökonomischen Systems des Sozialismus abgeschlossen worden, an dem unsere Studenten durch praxisverbundene Beleg- und Diplomarbeiten entscheidend mitwirken werden. Im Februar werden die Prüfungen im ersten Grundlagencursus, dem Marxismus-Leninismus, und in vielen anderen Fächern zeigen, wie wir vorangekommen sind. Der Studententreff in Dresden und das dritte Elbtreffen warten auf ihre Gäste und Gestalter.

Die Aufgaben sind gestellt. Jetzt fragen wir jeden FDJ-Studenten, so wie es unsere Singegruppe schon oft getan hat: „Sag mir, wo du stehst“. Wir wünschen allen unseren Studenten, unseren Funktionären, dem Lehrkörper, der uns immer zur Seite stand, ein recht erfolgreiches neues Jahr.

Seminargruppe 2/III. Sem. Fachrichtung Mathematik



In der Leistungsschau der Fakultät für Ingenieurökonomie wurde als ausgezeichnete Leistung unter anderem auch die Diplomarbeit der Absolventin Dipl.-Ing.-Ök. Helga Hartmann ausgestellt. Die Arbeit zeigt Lösungswege für den Aufbau eines Systems von ökonomisch-mathematischen Modellen zur ergebnisbezogenen Planung des betrieblichen Reproduktionsprozesses der Textilindustrie. Es wurde ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung eines datenverarbeitungsgerechten Planungssystems in der DDR geleistet. Helga Hartmann ist Träger des Abzeichens „Für gutes Wissen“ in Silber.

So entwickeln sich neue sozialistische Traditionen / Fortsetzung und Schluß

Was von jungen Sozialisten erwartet wird, ist der Elan der Schrittmacher

Unser ständiger Korrespondent, Genosse Roland Müller, Student der Fakultät für Ingenieurökonomie, zieht Bilanz aus dem Studentensommer 1967

Bei unserem vorjährigen Einsatz in der MVR hätten wir gemerkt, daß es Leistungsprobleme gibt, die in unserem Jugendverband noch nicht richtig beherrscht werden.

In dieser Beziehung bieten aber die FDJ-Studentenbrigaden die besten Möglichkeiten zu lernen, um das Problem zu beherrschen. Das Brigadelieben der Boxberger hat gezeigt, daß wir in der Zwischenzeit schon ein Stück weitergekommen sind. Auf der Großbaustelle mußten sich zum Beispiel die als Gruppenleiter oder als Schichtverantwortliche eingesetzten Freunde in vielen Fällen gegenüber ihren Kollektiven behaupten und gegenüber den betrieblichen Vorgesetzten durchsetzen. Es war bestimmt nicht immer leicht für sie, das Brigadestimmungsbarometer zu beeinflussen. Es gab dort Zeiten und Anlässe, wo einige Freunde glaubten, der Betrieb habe gar keine Interesse an ihrer Arbeit, da es scheinbar nichts für sie zu tun gab und sie deshalb am liebsten nach Hause gefahren wären. Die eingesetzten bzw. vom Brigadekollektiv gewählten Funktionäre der Brigade schafften es gemeinsam mit der Partei-gruppe, einerseits erfolgreiche Arbeit zu leisten und andererseits auch genügend Arbeit zu beschaffen.

Bei meinem Besuch in Morskoje hatte ich dagegen den Eindruck, daß dort die Brigadeführung keine wesentliche Rolle spielte. (Dieser Eindruck wird jetzt dadurch noch bekräftigt, daß es der Brigadeführer als nicht lobenswert ansieht, den Einsatz und seine eigene Arbeit einzuschätzen und auszuwerten.) Zum Beispiel war dem Rayonsekretär des Komsomol in Besenjan, wo die Brigade ihren Vietnam-Solidaritätseinsatz durchführte, der Leiter unserer Brigade völlig unbekannt. Der Kontakt wurde meist über die Dolmetscher hergestellt und aufrechterhalten. Es ist zwar ganz und gar richtig, wenn der Brigadeführer genau wie jeder andere arbeitet, aber neben seiner Funktion als Verantwortlicher in der Gruppe muß er sie auch nach außen hin vertreten; er kann das nicht dem Dolmetscher überlassen. In einer aus ständiger Kontakt der Brigadeführer mit den Gastgebern sich ergebenden Zusammenarbeit lassen sich wahrscheinlich auch am besten die Erfahrungen des Komsomol auf den verschiedenen Gebieten der Jugendarbeit studieren. Keineswegs soll durch diese Kritik die Tatsache bestritten werden, daß durch unsere Brigade gute und freundschaftliche Beziehungen zur Komsomolorganisation der Lower Polytechnischen Hochschule und ganz besonders zu einigen ihrer Vertreter aufgenommen wurden.

Mit der Komsomol-Studentenbrigade dieser Hochschule, die als Erweiterung bei uns arbeitete, konnten diese Beziehungen noch weiter ausgebaut werden. In relativ kurzer Zeit mußte unsere Kreisleitung das Arbeitslager und die Erholungsmöglichkeiten für diese Gruppe von 20 Komsomolern organisieren. Wenn es auch nicht gelang, eine größere Zahl von FDJ-Studenten zu finden, die gemeinsam mit unseren Gästen arbeiteten, wurde uns trotzdem von ihnen mehrfach bestätigt, daß sie mit den Bedingungen und Möglichkeiten, uns und auch etwas unsere Republik und ihre Menschen kennenzulernen, sehr zufrieden waren. Nicht unwesentlich haben dazu unsere Betreuer, die ehemaligen Mitglieder von „Ulan-Nator“ Hans Pöschel und Frank Bernhard, beigetragen. Das wahrhaft herzliche Verhältnis zwischen den sowjetischen Freunden, ihnen und den deutschen Arbeitern auf den verschiedenen Metallortungsabteilungen ist ebenso wie ihre unermüdete Arbeit ein Bestandteil unseres Studentensommers.

Im nächsten Jahr muß also mehr darauf orientiert werden, daß gemeinsam mit den sowjetischen Komsomolern auch FDJler

unserer Universität arbeiten. Die einseitige Möglichkeit, die Kenntnisse in der russischen Sprache besonders auf dem der TU etwas vernachlässigten Gebiet der Konversation aufzufrischen und zu verbessern, ist auf eine der positiven Seiten einer derartigen Zusammenarbeit. Bei der Verabschiedung dieser Freunde in Berlin wurde übereinstimmend auch die Erkenntnis ausgedrückt, daß der Einblick in unser Leben und unsere Probleme für sie sehr aufschlußreich war und auch gleichzeitig Anlaß ist, in den Komsomolgruppen den Anteil der DDR an der Friedenspolitik der sozialistischen Länder und an der ökonomischen Stärke unseres Weltsystems zu würdigen. Darüber hinaus verdienen die Vorstellungen und Gedanken, die während dieser Zeit entwickelt wurden und sich auf Austausch reiner Studienteilnehmer, Sport-, Kultur- und laufende Erfahrungsaustausche beziehen, intensive Würdigung. Gerade die guten Erfahrungen, die wir beim Austausch von Studentenbrigaden mit der Sowjetunion machen konnten, berechtigen uns, diesen als wertvollen Bestandteil des Studentensommers zu werten und für das nächste Jahr eine Erweiterung vorzusehen.

Einige kritische Worte müssen zu unserem Austausch mit dem ungarischen Jugendverband gesagt werden, auch wenn als wichtigstes Ergebnis dieses nun schon zum dritten Mal durchgeführten Austausches von Studenten-Arbeitsbrigaden gesagt werden kann, daß er der Vertiefung der Freundschaft und dem besseren gegenseitigen Kennenlernen gedient hat. Kritisiert werden muß vor allem unsere Vorbereitung der Lager für die ungarischen Studenten. Hierbei ließ es die Kreisleitung an der notwendigen Anleitung, Unterstützung und Kontrolle der mit den Vorbereitungsarbeiten betrauten Jugendfreunde der Grundorganisation Bauwesen fehlen. Das entbehrt aber die Grundorganisationsleitung Bauwesen nicht der Verantwortung, die Ausführung des Auftrages der Kreisleitung auszuwerten. Für das nächste Jahr muß deshalb vor allem die Schulung aller Brigaden zu koordinieren und eine Arbeitsgruppe der Kreisleitung, zu der rechtzeitig Mitarbeiter der zentralen Heimverwaltung, des KTW und anderer Organisationen bzw. Einrichtungen hinzugezogen werden, geschaffen, die über die gesamte Ferienzeit funktionsfähig bleibt. Trotzdem sollte die FDJ-Kreisleitung die Urlaubs- bzw. Lehrpläne so gestalten, daß sich ein pünktlich aufgesetztes Problem immer ein verantwort-

licher Vertreter der Kreisleitung zusammen mit diesen Brigaden kümmern kann.

Für den Austausch im nächsten Jahr mit dem KIWZ-Komitee der TU Budapest werden wieder zwei Brigaden, aber mit veringertem Umfang, gebildet, die auch schon in der Vorbereitungsphase mehr den Charakter von FDJ-Studentenbrigaden erhalten werden. Diese Veränderungen werden das Niveau der Zusammenarbeit haben und gleichzeitig den Vorstellungen unserer beiden sozialistischen Jugendverbände am ehesten gerecht.

Als Erweiterung des Austausches mit der Sowjetunion werden auf der Grundlage der in diesem Jahr geknüpften Beziehungen zur Polytechnischen Hochschule Leningrad je eine FDJ- bzw. Komsomol-Studentenbrigade in der Stärke von etwa 20 bis 25 Mann für vier bis sechs Wochen ausgetauscht. In diesem Jahr war mit dieser Hochschule leider nur ein tätiger Touristenaustausch möglich, aber im Studentensommer 68 werden erstmals

In der nächsten „UZ“: Lehren aus Boxberg 1967

FDJ-Studenten der TU in Neulupatgebieten der Sowjetunion arbeiten können. Die Vorbereitungen beginnen bereits in diesem Jahr. Auch der Austausch mit Lwow soll nach Möglichkeit auf sechs Wochen verlängert werden.

Neben diesen Brigaden wird es wieder Studentenbrigaden für den Einsatz innerhalb der DDR geben. Boxberg 67 findet im nächsten Jahr seine Fortsetzung, und die zweite Brigade wird an einem wichtigen Bauobjekt gemeinsam mit einer sowjetischen Brigade arbeiten.

Waren in diesem Jahr die Mädchen noch nicht in den FDJ-Studentenbrigaden, mit Ausnahme der Gruppen, die in Ungarn waren, vertreten, so wollen wir im Studentensommer 68 auch in dieser Beziehung „geschlechtslos“.

Ist es auch noch weit bis zu den Ferien, so sollte doch schon bald damit begonnen werden, daß jeder sich auf einen Bestandteil des kommenden Studentensommers einrichtet. Um eine exakte Vorbereitung zu gewährleisten, muß spätestens zu Beginn des neuen Semesters klar sein:

Der August 68 ist für die FDJ-Studentenbrigade eingepreist!